

lesen: CRISTOPH HASE 1706 WAR TER SWETE IN LANTE ER KUSTETE VIL GELT. — Wenn jedoch, wie mehre wollen, behauptet wird, daß die Befestigungs-spuren am Neurathen alle aus dieser Zeit stammen, so ist dies zu viel gewagt, da diese Zeit zuverlässig ebenso wenig, als die Zeit des 30jährigen Kriegs solche kühne Baue hervorgebracht haben kann; vielmehr spricht sich in den wenigen Spuren der ganzen Anlagen des Neurathen nur zu deutlich der Geist des frühern Mittelalters aus, wo man auf den schroffsten Felsenriffen die tollkühnsten Baue gleichsam aufkittete. —

Das Schloß Rathen hatte auch seine eigene, wiewohl kleine Pflanze, die aus dem Dorfe Rathen und dem jenseits der Felsenmassen gelegenen Rathewalde, wie nicht nur der Name anzuzeigen scheint, sondern auch daraus geschlossen werden kann, daß der Name dieses Dorfes in keinem alten Kaufbrieft, weder der Pflanze Hohenstein noch der Pflanze Wehlen, als gehöriges Dorf genannt ist, gebildet wurde. —

Durch die Brücke, welche vom sogenannten Thore des Neurathen aus auf die an die Bastei stoßende Felsenhöhe schon in frühesten Zeit führte, ward die Verbindung zwischen beiden zur Herrschaft Rathen gehörigen Dörfern, und machte namentlich in ältester

Zeit die Zufuhr aus Rathewalde in die Burg Neurathen möglich.

Es mag übrigens, wie wenigstens aus den alten Rügen des Amtes Pirna zu ersehen ist, der kriegerische, unruhige Geist der Besitzer und Mannen auf Rathen auch unter den Bewohnern des Dorfs Rathewalde selbst noch lange nach der Zerstörung der Burg sich fortgeerbt haben.

Schlüsslich scheint es uns noch passend, ehe wir im Geiste die letzten Schritte von der Brücke zur Höhe der Bastei selbst thun, um den Leser auch auf die schöne Aussicht speciel aufmerksam zu machen, daß wir nochmals zu dem Namen Rathen oder Raden kürzlich zurückkehren, um bei Erklärung seiner Bedeutung einen schwachen Blick in die Urgeschichte dieser natürlichen Burg zu werfen. — Rada bedeutet nämlich im Sorbischen der Rath, die Weissagung, daher auch der Göze Radigast, Radegast und Radagost. Kann man nun nicht annehmen, daß hier in den frühesten Zeiten des Sorbenthums eine Priesterweste war, oder der Ort, wo die Heerführer und Volksvertreter gemeinschaftlich sich beriethen, wofür allerdings auch die ältesten Sagen von Alt- und Neu-Rathen zu sprechen scheinen. —

(Beschluß folgt.)

Friedrich Heinrich von Seckendorf,

Reichsgraf, Herr auf Oberzenn, Neuselwitz, Schnauderhainchen, Mumsdorf, Starckenberg, Wuitz u. c., des Johanniter-, Elephanten- und weißen Adler-Ordens Ritter, kaiserl. königl. wirklicher geheimer Rath und General-Feldmarschall, auch Reichs-General der Cavallerie, und der Reichsfestung Philippsburg Gouverneur.

(Fortsetzung.)

Schon mit dem Uebertritte vom Knaben- zum Jünglingsalter, im 15. Lebensjahre, war S. für die Hochschule reif. In Begleitung seines Bruders besuchte S. im J. 1689 die Universität zu Jena, wo beide in Gesellschaft des nachmaligen Reichs-Vizekanzlers, Grafen von Nersisch, ihre Studien begannen. Um das in jeder Beziehung sorgfältig begonnene Gebäude ihrer gelehrten Ausbildung, besonders in Hinsicht auf die Rechtswissenschaften fester zu begründen, wurden beide Brüder der speciellen Aufsicht des damals so sehr berühmten Rechtslehrers und nachherigen Reichshofraths, Baron von Lynkers, anvertraut, und erhielten in dessen Hause Kost und Wohnung. Ihr großer Oheim hatte ihnen beim Eintritt in das weitere Leben vor Allem das Gebet im Geiste und in der Wahrheit, nächstdem die fleißige Lectüre der Bibel und die gewissenhafteste und feierlichste Beobachtung der Sonn-, Fest- und Ruhetage, sowie den Besuch des öffentlichen Gottesdienstes dringend anempfohlen, machte

ihnen zur Pflicht, keine Stunde, als höchstens die zur Erhaltung der Gesundheit nöthigen, ungenützt vorübergehen zu lassen, und gab ihnen sogar eine besondere Vorschrift, wie sie ihre Studien mit Nutzen vertheilen sollten. Ebenso zeigte er ihnen, wie sie ganz besonders durch Mäßigkeit im Essen und Trinken, in der Bewegung sowohl, als in der Ruhe ihre Gesundheit kräftigen und ihr Leben verlängern könnten. Er warnte sie aber auch namentlich vor Allem, was die Würde des Menschen schändet, ermahnte sie hauptsächlich, sich vor bösen Gesellschaften zu bewahren, da sie gute Sitten und treffliche Gesinnungen zu verderben pflegen, und rieth ihnen an, nur mit anerkannt rechtschaffnen und wahrhaft tugendhaften und dabei auch wo möglich gelehrten und verständigen, ihre Kenntnisse nicht bloß zur Schau tragenden, sondern sie auf das Leben stets übertragenden Leuten bekannt zu machen. Ferner schrieb er ihnen noch eine Reihe von Regeln vor, in deren Befolgung besonders der Adel sich einer wahrhaften Anständigkeit,